

J. Rousset in Paris.

- Aubertin, Ch., Réactions sanguines dans les anémies graves. 18^o. 4 fr.
 Géraud-Bonnet, transmission de pensée. 18^o. 3 fr. 50 c.
 Foisy, E., Rétrécissement congénital de l'urètre male. 18^o. 3 fr.
 Premier congrès international d'assainissement et de salubrité de l'habitation. 8^o. 20 fr.
 Roux, J., de l'emploi rationnel des farines dans l'alimentation du nourrisson. 18^o. 2 fr.

Severeys in Brüssel.

- Congrès international médical des accidents du travail. 8^o. 20 fr.

A. Spinet in Enghien.

- Matthieu, E., Biographie du Hainaut. 2 vols. 8^o. 8 fr.

J. van Linthout in Löwen.

- Corbiau, J., de la constitution des sociétés anonymes. 8^o. 3 fr. 50 c.

Vigot Frères in Paris.

- Destot, le poignet et les accidents du travail. 18^o. 2 fr. 50 c.
 Maciel, M., Valeur des différentes méthodes de traitement dans la tuberculose. 8^o. 3 fr.
 Quincérot, Ch.L., Manuel de thérapeutique dentaire spéciale. 18^o. 3 fr.

Niederländische Literatur.**C. de Boer jr. in Helder.**

- Nijland, J. A., Handleiding bij de beoefening van het international zeerecht. 8^o. 5 fl.

D. Erven F. Bohn in Haarlem.

- Pekelharing, C. A., Voordrachten over weefselleer. II. 8^o. 3 fl. 75 c.

Drukkers- en Uitgevers-Maatschappij vh. J. M. Schalekamp in Buiksloot.

- van de Rovaart, M. C., Rembrandt als mensch en kunstenaar. Afl. 1. 8^o. 2 fl. 70 c.

P. Kluitman in Alkmaar.

- Chappuis, H. T., Napoleon de Groote, geschetst. Afl. 1. 8^o. Preis pro komplet 2 fl. 50 c.

J. H. Kok in Kampen.

- Dekker, J., op de grenzen van de eerste en de tweede wereld. 8^o. 1 fl. 10 c.

J. B. Wolters in Groningen.

- de Vries, A. D. W., en F. J. G. van Tricht, Geschiedenis der wet op de onderlijke macht en de voogdij. Dl. II. 8^o. 8 fl. 50 c.

Deutsche Pioniere.*)

Von A. Rutari.

Auf dem orangefarbenen Umschlag einer unserer besten Monatschriften stehen die Adressen der deutschen Buchhändler des Auslands verzeichnet, bei denen man die Zeitschrift in der Fremde zu beziehen vermag. Nie kann ich ihre lange Reihe ohne ein Gefühl des Stolzes überfliegen: in London, in Madrid, in New York, in Valparaiso und in Duzenden von andern Plätzen über den weiten Erdball hin sind diese wackern Männer zu finden: die Pioniere des deutschen Geistes, die ihr Leben der Pflege und der Verbreitung deutscher Bücher widmen. Kein andres Volk hat etwas ähnliches aufzuweisen. Die Tatsache hat ihre hohe kulturelle Bedeutung in zwiefacher Weise: nicht allein, daß deutsche Wissenschaft und deutscher Schöngeist auf dem Wege dieser Vermittler das Ausland befruchten; sie beweist auch, daß unsere Landsleute in der Fremde eifrige Bücherleser und Bücherkäufer sind. Überdies bleibt der deutsche Buchhändler des Auslandes mit seinem Vaterlande in engerer Beziehung als irgend ein zweiter, der die Heimat verlassen hat. Dies hat seine Ursache in der großartigen Organisation, wie sie seit Jahrzehnten die deutschen Buchhändler untereinander verbindet, sie, und wohnten sie in Riantschou oder Alexandrien, mit der Zentrale des deutschen Buchhandels, Leipzig, verknüpft und in ihrem Gedankenaustausch durch das »Buchhändler-Börsenblatt« wie die Mitglieder einer einzigen, gewaltigen Familie vereinigt. Wenig Wunder daher, wenn eben die deutschen Buchhändler, auch wenn sie sich dauernd in der Fremde niedergelassen haben, deutsche Eigenart am längsten behalten und am sorgsamsten pflegen. Den geschäftigen business man, der die Londoner Straßen durchweilt, mutet es wie Zuruf aus der Heimat an, wenn er an ihrem Schaufenster mit den vertrauten deutschen Büchern vorüberkommt. Wie könnte er es über sich gewinnen, nicht seinen Schritt zu hemmen und — mitten im Getümmel von London — auf ein paar Augenblicke wenigstens deutsch, von Herzen deutsch zu sein!

In London gibt es mindestens ein halbes Duzend deutscher Buchhändler, deren Firmen nicht allein hier, son-

*) Mit Erlaubnis des Verfassers dem Feuilleton der »Straßburger Post« vom 30. September 1905 entnommen. Red.

dern auch in den verwandten Kreisen Deutschlands den besten Klang haben. Sie blicken auf eine lange geschäftliche Lebenszeit zurück, auf Zeiten, da es noch weniger leicht war als heute, deutschem Geiste und deutschem Worte Eingang in englischen Häusern zu bahnen. Die geschäftliche Grundlage ist fast bei allen vornehmlich die deutsche Wissenschaft. Die Gelehrten Englands wurden ihre ersten Kunden, und aus Kunden wurden Freunde; denn diese trefflich geschulten Männer waren von ganz anderm Schlage, als sonst wohl die jungen Leute hinter dem Ladentisch. Sie beherrschten (und ihre Nachfolger beherrschen heute nicht minder) das Gebiet, für das sich die Herren Professoren interessierten, und mußten diese auf Quellen und Hilfsmittel zu weisen, die sie ohne ihre Vermittlung schwerlich gefunden hätten. Überdies sind sie sprachkundig und führen neben dem deutschen auch französisches, russisches, spanisches und sonstiges Sortiment. Ihre gründliche Vorbildung hat sie hierzu besser befähigt als ihre englischen Kollegen, bei denen man denn auch vergeblich nach einem andern als englischen Buch fragen würde.

Heinrich Martin Bohn ist, irren wir nicht, der erste einer gewesen, der sich — im Jahre 1795 — in London (zuerst als Buchbinder, dann als Händler in alten Büchern) niederließ. Sein Sohn Georg sollte ihn bald überflügeln. Mit einem Heiratsgut von tausend Pfund, zu dem er sich noch ein zweites Tausend erborgte, ließ sich dieser 1831 in Yorkstreet, Coventgarden, nieder. Manchmal haben auch wir noch das alte, winklige Haus betreten, in dem bis vor kurzem seine Nachfolger, die bekannten englischen Verleger Bell, ihr Hauptquartier hatten. Im Anfang arbeitete Bohn vornehmlich als Antiquar; sein Katalog, den er 1841 zum Preise von einer Guinee (21 *sh*) herausgab, mit seinen 1948 Seiten und 23 208 Nummern war ein solches Wagnisstück, daß er ihn mit einem Schlag zum berühmten Mann machte. Aber der Ehrgeiz aller Buchhändler, Buchverleger zu werden, ließ auch ihm keine Ruhe. Bohn war ein belebender Mann und hatte den guten Einsinn, eine Auswahl der vortrefflichsten Klassiker zusammenzustellen, die er in handlichen Bänden zu mäßigen Preisen herausgab. Noch heute, da sie beständig neu aufgelegt wird, genießt Bohns »Standard Library« großen Ansehens, und die jetzigen Verleger, die Herren Bell, mögen es nicht bereuen, daß sie einst für Verlagsrecht und Lager, als Bohn es ihnen abtrat, die statt-